

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 22. Jänner 1881.

Abonnementspreis :	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Wierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr :	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

**Ersatzwahl in den Großen Rath**  
an die Stelle des Hrn. Weck-Reynold, sel.  
Sonntag, den 23. Jänner 1881.  
Vorgeschlagener Kandidat:  
**Hr. Meinrad Bertschi**  
Beisitzer in Balliswyl.

Alle stimmfähigen Bürger des Senzebezirktes werden es sich zur Pflicht machen, fleißig an der Wahlurne zu erscheinen und ihre Bürgerpflicht nach Gewissen zu erfüllen.

Es handelt sich, Hrn. Staatsrath Weck, unvergeßlichen Andenkens im Großen Rathe zu ersetzen.

Die ausgesprochenen und entschiedenen konservativen, katholischen Grundsätze und Gesinnungen des Verstorbenen will der Bezirk fortgeführt und gewahrt wissen.

Die Grundsätzlichkeit und vielseitigen Kenntnisse, Erfahrung und Einsicht des Vorgeschlagenen werden das Vertrauen rechtfertigen, welches der Bezirk in ihn setzt.

Darum zahlreich gestimmt für  
Hrn. Meinrad Bertschi,  
Beisitzer in Balliswyl.

Aus Deutschland.

München, den 15 Jänner 1881.

Das neue deutsche Reich hat die Hoffnungen, womit es vor zehn Jahren begrüßt wurde nicht erfüllt. Darüber konnte man beim Jahreswechsel in der deutschen Presse zum theil recht trübselige Betrachtungen lesen und zwar auch in Blättern, deren Tendenz nichts weniger als reichsfeindlich ist. In Folge verschiedener Ursachen herrscht unter dem Volke im allgemeinen viel Unzufriedenheit und Mißstimmung.

Wir reden zunächst vom Süddeutschland. Es hat sich hier — auf dem Land unter der bäuer-

lichen Bevölkerung fast noch mehr als in den Städten — ein schlimmer Pessimismus in den Gemüthern förmlich festgesetzt. Da hat man bereits verlernt, auf eine nahe bessere Zukunft zu hoffen, obwohl man ziemlich durchweg der Ueberzeugung ist, daß eine Fortdauer dieser Zustände schließlich zu einer Katastrophe führen müsse. In diesem Sinne urtheilen schlichte Bauerleute ohne Spur von revolutionären Gelüsten; man ergibt sich mit einer Art von Fatalismus, mit beinahe stumpfem Gleichmuth in das, was nun einmal nicht zu ändern ist.

Es herrscht in einem großen Theil des Volkes sozusagen instinktiv das Gefühl, daß der Staat, die Gesellschaft einem Abgrund zutreibt, aber das Volk ist sich seiner vollständigen Ohnmacht so bewußt, daß es an eine Initiative seinerseits auch gar nicht denkt. Oder sollte auch der beschränkte Unterthanen-Verstand da etwas vermögen, wo es den regierenden Herren an Weisheit oder an Macht gebricht, dem Gräuel der Vermüstung Einhalt zu thun?

Unsere Zeit ähnelt sehr jener vor der ersten Revolution und wohl mit mehr Recht als damals läßt sich heute sagen: wir tanzen auf einem Vulkan. Wo ist gegenwärtig noch eine wahrhaft konservativ zu nennende Regierung? (1) und wo vollends ein wirklich konservatives Volk? (2) In der heutigen Gesellschaft ist das revolutionäre Gährungs-Gift — und Zündstoff in viel größerem Maß verbreitet als vor 1789.

Das Reich hat namentlich für Süddeutschland manche Einrichtungen gebracht, ob deren durchaus nicht segensreichen Folgen der Vergleich zu jetzt und früher zu einem für das neu geschaffene Reich ungünstigen Urtheil drängt und in Süddeutschland mag man sich dabei zuweilen mit einer gewissen Behmuth an die Zeiten vor 1806 erinnern, mit welchem Jahre bekanntlich die berühmte preussische Mission in Deutschland begann.

Hr. v. Bismarck erklärte einmal im Reichstag: wir, d. h. die Norddeutschen sind den Süddeutschen, zu liberal. Wenn man seinen Worten glauben will, lügt Bismarck offiziell niemals, und hat er somit hier rein aus Irrthum die Unwahrheit gesagt, denn in Süddeutschland wird wohl kein vernünftiger Mann behaupten wollen, daß man jetzt unter der preussischen Epthe politisch freier sei als ehemals. Das beweist nebst anderm die Zahl der Prozeßfälle. Um

(1) In Freiburg u. d. R.

(2) Ebenfalls in Freiburg ist wie die Regierung so auch das Volk.

das schriftliche oder mündliche Disputiren über innere Zustände ist's eine heikle Sache; an öffentlichen Orten, z. B. wird wenig politisirt und kommt das Gespräch auf politische Dinge über Kaiser und Reich, dann sind die Leute meist merkwürdig zurückhaltend und mißtrauisch. Wer kann auch wissen, ob nicht ein guter Freund resp. Denunziant zu Tische sitzt? Das war vor 1866 doch anders.

Nach etwas mehr oder minder politische Freiheit kümmert man sich im deutschen Volk im allgemeinen nicht sonderlich viel, betreff dieses Punktes dürfen die Regierungen ruhig schlafen. Wo der sogenannte moderne Staat wankt, wo das Uebel sitzt, dies ist ja in der Hauptsache bis zum Ueberfluß bekannt, und doch denken die allerhöchsten und hohen Herrschaften nirgends ernstlich an Abhilfe. Das erste in Deutschland müßte sonst sein: Beseitigung des Kulturkampfes und ausgiebige Beschränkung des Militarismus.

Bei etwas milderer Anwendung einiger Bestimmungen der Maigesetze dauert der Kulturkampf prinzipiell fort, noch täglich werden in Preußen Pfarren gesperrt; die meisten Bischofsstühle und viele hundert Seelsorgerstellen sind vakant. Nun läßt sich aber gar nicht bestreiten, daß gerade im Kulturkampfe eine Hauptursache der religiösen und stillen Verwilderung zu suchen ist. Was vor allem Noth thut, die loyale Versöhnung mit der Kirche, den religiösen Frieden will die preussische Regierung offenbar noch nicht.

Preußen ist vor allem Militärstaat und eine Verminderung der Militärlasten ist dort am allerwenigsten zu hoffen, im Gegentheil: der Militär-Moloch verschlingt von Jahr zu Jahr größere Opfer, die das Volk auf die Dauer nicht zu bringen vermag. In Deutschland ist die Steuerschraube in ununterbrochener Thätigkeit, und immer neue Regimenter, neue Batterien, neue Kasernen, u. u., und neue Millionen Schulden, Steuern und Defizite ohne Ende. Wo soll das noch hinaus? Heißt das nicht die soziale Revolution gewalthätig an den Haaren herbeizerrren? Ob der nach gerade zuweilen etwas unheimlichen Situation entschlipfen auch regierungsfreundlichen Blättern mitunter lange Stoßseufzer, und — es bleibt alles hübsch beim Alten. Die Geschicke müssen sich erfüllen.

(Schluß folgt).

Lehr- und Gebet-  
em kath. Priester  
880. Druck und  
rziehungsvereins  
igung.  
inem ausgezeich-  
ete.  
Leben der hl.  
en. 2. Kapitel;  
rie. 4. Kapitel;  
der hl. Agnes.  
1. Jugendzeit;  
; 4. der Glaube;  
eit, Häuslichkeit.  
1. die Sünde;  
4. Umgang mit  
Mittel zur  
1. Abtötung;  
1. Kommunion;  
zum hl. Schutz-  
der hl. Agnes.  
n es. Lobpreis-  
Thomas von  
Weibegetet der  
g der heiligen  
Agnes. Lied zur  
Gebete für die

n der Pa u s  
katholischen  
10 bezogen

ernung.

ns, wird der  
kästtag) den 3.  
us Plaffeyen  
bieten lassen:  
e Kinder, 2  
er Wagen, 1  
Brüge, sammt  
Leiterwagen,  
3 Kometge-  
auf Federn,  
Schlitten, 1  
Bieb, 1 Hä-  
Berschiedenes.  
waaren unter

undlichst ein-

1.  
t-Bapst.

ren.

anissen nach-  
lpenkräu-  
ngs-Thee,  
egen Ver-  
Leber u. s. w.

Botaniker  
St. Glarus.

hwarz

Freiburg

verbesserten  
na n bequem

Bahnen ohne  
(12)

ufen

bei Joseph  
Alterwyl.

en

m Egelried.  
g, Wirth

(9)

omite.

Von Oben oder dem schweizerischen Mittelpunkt angefangen, muß allererst das edle Bern vorhergehen. Ließt man die „Berners-Blätter“, so kommt man zu der Meinung; es herrsche nirgends mehr Wirrwar und Rathlosigkeit. Die höchsten religiösen Fragen werden in vielen Blättern so gedankenlos und oberflächlich behandelt, wie irgend die unbedeutendste Tagesneuigkeit. Dagegen wird lang und breit von Vesserungs- und Humanitätstheorien gesprochen und geschrieben, es werden Volkserziehungsmethoden aufgestellt. Während dessen nehmen die Unsittlichkeit, die Verbrechen, die physisch- und geistige Versimpelung der Jugend zu. Die Verworrenheit, Unklarheit und Inkonsequenz geht natürlich mit der immer größern Unwissenheit Hand in Hand. Wenn ein fortschrittliches Blatt meint: nur durch Abänderung der Artikel 31 der Bundesverfassung könne der bernische Schnapspest abgeholfen werden, so merkt es nicht, daß eine solche Revision oder Abänderung eines Bundesartikels ebenso gut ein Rückschritt sein könnte, wie wenn die Katholiken irgendwelche Revision eines Artikels verlangen. Dann ist es natürlich ein Rückschritt und ein Frevel und eine Schädigung des Ausbaues unserer Bundesverfassung. In allem Fortschrittsgalopp fährt die „Berners-Post“, denn sie will „mit dem Papst fertig werden,“ deshalb muß man ihr das eint und andere Versehen verzeihen. Der altersschwache, abonentenschwindelnde „Bund“ vermag nicht mehr Schritt zu halten; man ergötzt sich auch am lebensfrohen „Emmenthaler Blatt“, das über 50 Tanzankündigungen in einer Nummer enthält. Ein kleiner Theil des Bernervolkes hält sich noch am positiven Christenthum. Dessen Organe sind die „Berners-Volkszeitung“ und der „Berners-Vote.“

Von Bern aus begeben wir uns nach dem Kanton, von welchem gegenwärtig am meisten gesprochen, oder auch gelogen wird. Nach den liberalen Blättern beständen in Tessin wo von jetzt die Rede sein soll, die bedauerlichsten Zustände, so daß man sich nicht wundern müßte, wenn die patriotischen liberalen Tessiner Gelüste in sich nährten, italienisch zu werden. Andererseits unterschiebt man den braven katholisch-konservativen Tessinern dieselben Bestrebungen; die noch immer Lügen gewesen sind. Vor kurzer Zeit entstand wieder so ein liberaler Lärm, als wollten in Tessin die Inquisitionen oder Kegergerichte eingeführt und sollten die Scheiterhaufen wieder angezündet werden und hochoberrnd aufbrennen. Der ganze Sachverhalt ist aber folgender. Ungefähr 170 Personen sind in dem katholischen Vlasca in den eidgenössischen Volkszählungstabellen nicht als Katholiken, sondern als Angehörige anderer Konfessionen eingetragen worden. Es wurde nun einfach die Frage gestellt, ob die Betreffenden sich selbst als nicht katholisch eingeschrieben hätten, oder ob die Zählungsbeamten willkürlich solches gethan. Dann wäre es eine Fälschung, die nach Artikel 216 des Tessiner Strafgesetzes mit 2 Jahren Gefängniß bestraft wird. Das ist die Ursache vom ganzen liberalen Lärm.

Einer Partei Tessiner Liberalen ist es in den Sinn gekommen, ein Programm aufzustellen; natürlich auf Grund der Ideen der Volksrechte, für deren Erweiterung und Förderung volkswirtschaftlichen Fortschritts. Nach

diesem Programm sollte eine Gerichtsreform, eine Reorganisation des Schulwesens vorgenommen und die periodische Pfarrwahl eingeführt werden. Es werden Staatssubsidien für Sennereigesellschaften und die Gründung einer kantonalen Hypothekbank gefordert. Die Forderungen scheinen sich auf dem Papier ganz prächtig auszunehmen. Im Punkt periodischer Pfarrwahl weiß ein Katholik schon, daß auf diesem Gebiete die Kirche ihre Gesetze aufstellt, welche die Liberalen nicht zu revidiren brauchen. Die kirchliche Verfassung kann nicht dem Gutdünken und den Launen einer Anzahl schlechter Katholiken preis gegeben werden. Auf diesem Gebiete würden alle Revisionen und Abänderungen nur unberechtigte Eingriffe in das kirchliche Recht, nichts als Schädigungen und Rechtsverletzungen, die von den verderblichsten Folgen sind.

Eine andere Forderung betrifft die Ausübung des Stimmrechts für die Tessiner im Ausland: Das scheint eine eigenthümlich schwierige Angelegenheit zu sein, welche bürgerliche Rechte Schweizern im Auslande zuerkannt werden sollten. Zur Lösung solcher schwierigen Angelegenheiten fehlte es den Tessiner Liberalen am meisten an dem hierzu notwendigen weitersehenden, vorurtheilslosen Blicke und ruhiger Erwägung.

Bei diesem liberalen Programm muß einem nur das am meisten auffallen, daß die liberalen Tessiner während ihrer über 30jährigen Herrschaft in Tessin am wenigsten daran dachten, dieser Forderungen selbst gerecht zu werden, ja am wenigsten daran dachten die Volksrechte zu erweitern und jetzt, nachdem dieselben Liberalen so gewalthätig und willkürlich regiert, nachdem dieselben Liberalen nur eine Mißwirtschaft, nur Defizite hinterließen, jetzt sollte das tessinische Volk sich von denselben Liberalen Rathschläge geben lassen und deren Forderungen willfahren. Die radikale Herrschaft in Tessin wird sobald noch nicht vergessen sein. Es ist noch zu früh, um sich schon wieder zu empfehlen oder aufzudringen.

Von Tessin aus wenden wir uns zur Inner-schweiz dem walland katholischen vorörtlichen Luzern wo der Chef des schweizerischen Centrums wohnt. Die Direktive, welche derselbe in letzter Zeit in Betreff der Minoritätsvertretung oder dem Verhalten der katholischen schweizerischen Partei gegeben, wollen von den Katholiken noch nicht als die leitenden Grundsätze für das Zentrum anerkannt werden. Auch in der Westschweiz würde man sie noch weniger als in der Ost- und Mittelschweiz unterschreiben.

Die Luzerner haben ein neues Erziehungsgesetz. Dieses Erziehungsgesetz wurde nach der Ansicht der Luzerner, ganz dem Bundesartikel über das Schulwesen entsprechend ausgearbeitet. Man wollte durch dieses Erziehungsgesetz die Zweibeitigkeiten, welche die Bundesverfassungsartikel so häufig veranlassen und zu fortwährenden Rekursen führen, vermeiden. Es wurde die Trennung des Religionsunterrichtes von der Schule in jenes Gesetz aufgenommen. Der Religionsunterricht sollte kein obligatorisches staatliches Fach mehr sein. Dafür sollte die Pfarrgeistlichkeit den Religionsunterricht ertheilen und leiten und das hätte seither um so unabhängiger, selbstständiger und energischer geschehen sollen. Auf dem Lande mag man diesen jetzigen Zuständen Rechnung getragen und dieselben erfaßt haben. Am hl. Christfest 1880 haben die Stadtschulkinder zum ersten Mal ein Schul-

zeugniß nach Hause gebracht, in welchem unter den Lehrfächern der Religionsunterricht nicht mehr aufgeführt war; weil nach der Bundesverfassung der Religionsunterricht als obligatorisches staatliches Lehrfach nicht mehr gebildet wird. So berichtet der „Luzerner Landbote“. Von diesem katholischen Blatte wird die Pfarrgeistlichkeit der Stadt darauf aufmerksam gemacht die ihr zugewiesene Aufgabe richtig aufzugreifen und zu lösen. Von dem Hr. Pfarrer in Luzern wurde schon früher in der Kirchenzeitung berichtet, daß derselbe, obwohl es in seiner Hand gelegen, den Religionslehrer zu ernennen, den Religionsunterricht doch wieder einem gewissen Hr. Küttel übertragen habe, einem tollerirten Altkatholiken. Das ist eine schwere Anklage gegen den Hr. Pfarrer in Luzern, der sich nicht kann oder nicht will? rechtfertigen oder gar nicht einmal daran denkt diesen Vorwurf von sich abzuwälzen? Da hat sich dann ein St. Gallischer Pfarrer schnell zur ernstlichen Gegenwehr und zur Abwälzung eines bei weitem nicht so schweren Vorwurfs gestellt. (Fortsetzung folgt.)

### Eidgenossenschaft.

**Der schweizerische Clerus.** Der gegenwärtige Bestand des schweizerischen Clerus nach dem Kirchenkalender der Diözese Basel beigegebenen Verzeichnisse:

1. Im Kanton Solothurn, diesem traurigen Kantone befinden sich 96 Geistliche
2. Im Kanton Luzern 205 Geistliche
3. " " Bern 113 "
4. " " Zug 46 "
5. " " Basel 11 "
6. " " Thurgau 71 "
7. " " Schaffhausen 4 "
8. " " Aargau 102 "

Diese Diözese Basel hat einen Bischof. Der Kanzler mit dem Domkapitel sind 5 Priester. Auf dem Lande befinden sich noch 6 nichtresidirende Domherren.

Die andern Diözesen zählen:

- II. Die Diözese St. Gallen 1 Bischof, 203 Priester;
  - III. Die Diözese Chur 2 Bischöfe, 374 Priester;
  - VI. Die Diözese Lausanne-Freiburg 2 Bischöfe, 229 Priester;
  - V. Die Diözese Sitten 2 Bischöfe, 205 Priester;
  - VI. Das apostolische Bistum Genf 1 Bischof, 64 Priester;
  - VII. Der Kanton Tessin (zugeheilt den italienischen Bischöfern Como und Mailand) 347 Priester;
- Bischof Basel 1 Bischof, 648 Priester. Also die ganze Schweiz 9 Bischöfe und 2,070 Priester.

Die Bevölkerung der schweizerischen Männerklöster ist folgende:

1. Das Benediktinerkloster Disentis hat 9 Conventualen.
2. Das Benediktinerkloster Einsiedeln hat 125 Conventualen (82 Priester).
3. Das Benediktinerkloster Engelberg hat 46 Conventualen.
4. Das Benediktinerkloster Maria Stein hat 26 Conventualen.
5. Das Karthäuserkloster Val saint (Freiburg) 15 Conventualen.
6. Franziskanerkloster in Freiburg 15 Conventualen.

7. Die schweizerische 265 Mitglieder  
8. Regulirte Chor (Wallis) 40 W  
Im Ganzen davon 428 Priester  
aber in der Schweiz bei den Bischöfen befinden sich auch Ordensmitglieder  
solche, die sich erst an

**Blinder Eifer**  
den gilt nicht der letzten Nummer stellt ein Politiker daß nach der auf Volkszählung fußen Nationalrat und Bern zusammen Nationalrat hätten rathlichen Vertreter Kantone je d Beschluß auf Ständerath — nun men zähle.

Damit dieses sch kann, sind aber v oder Bedingungen

1. Müßten alle und Bern stets von Eine Seele" sein.
2. Müßten die naträthe (denn 14 Zukunft sein) ein aus pflichtschuldige Leu und dem Bern damit die Vertreter gefürchteten Kantons Beschluß in aller todtstimmen könnte

Da aber die 10 Kantone kaum so Flinte in's Korn zu Leu und der Bern duett singen wollen Politiker des „W als guter Hirte eingejagt, und in schwarz gesehen daß die 44 Stimme Kantone, also die Eidgenossen send die 45 zürcher naträthe zusammen Einwohnern vertre der schauerhafte erguß im konse sonst wäre man an Rechnungserempel den Fortbestand des

Die ökonomische Bern hat in ihrer beschlossenen, die Du titionswege zu erfuch zusammenzüge das Mastvieh im In aufzukaufen. Ist ei die alle Berücksicht

**Bern.** Auf d dieser Tage 18 Jä des deklarirten span enthielten.

7. Die schweizerischen Kapuzinerprovinz zählt 265 Mitglieder.

8. Regulirte Chorrherren von St. Mauriz (Wallis) 40 Mitglieder.

Im Ganzen Ordenspersonen 591, wovon 428 Priester, von denen ein großer Theil aber in der Seelsorge wirkt und schon oben bei den Bischüfern gezählt worden ist: einige davon (zum Beispiel von Einsiedeln, Engelberg) befinden sich auch in Amerika. — Die übrigen Ordensmitglieder sind Novizen, Laienbrüder und solche, die sich erst auf's Priesterthum vorbereiten.

**Blinder Eifer oder „Vange machen gilt nicht!“** — (Korresp.) In einer der letzten Nummern des „Vaterland“ stellt ein Politiker die naive Behauptung auf, daß nach der auf die jüngsten Ergebnisse der Volkszählung fußenden Neuwahl des schweizer. Nationalraths, die Kantone Zürich und Bern zusammen 45 Vertreter im Nationalrath hätten und daß also die nationalrathlichen Vertreter der zwei größten Kantone jeden ständerathlichen Beschluß aufheben könnten, da der Ständerath — nur 44 Mitglieder oder Stimmen zähle.

Damit dieses schauerhafte Ereigniß eintreten kann, sind aber verschiedene Voraussetzungen oder Bedingungen nothwendig:

1. Müßten alle 45 Vertreter von Zürich und Bern stets vollzählig und „Ein Herz und Eine Seele“ sein.

2. Müßten die übrigen 100 Herren Nationalräthe (denn 145 Mitglieder werden es in Zukunft sein) einfach vor jeder Abstimmung aus pflichtschuldigem Respekt vor dem Züricher Leu und dem Berner Muz — davon laufen, damit die Vertreter der zwei genannten, so sehr gefürchteten Kantone — einen ständerathlichen Beschluß in aller Gemüthsruhe „abthun“ oder tobtstimmen könnten.

Da aber die 100 Vertreter der übrigen 23 Kantone kaum so gutmüthig sein werden, die Flinten in's Korn zu werfen, sobald der Züricher Leu und der Berner Muz ein Abstimmungsduett singen wollen, so dürfte wohl selbst der Politiker des „Vaterland“ einsehen, daß er als guter Hirt seinen Schäflein zu viel Angst eingejagt, und in jugendlichem Eifer — all zu schwarz gesehen hat; ganz abgesehen davon, daß die 44 Stimmen des Ständeraths alle Kantone, also die ganze schweizerische Eidgenossenschaft repräsentiren, während die 45 zürcherischen und bernerischen Nationalräthe zusammen nur 849,000 von 2,841,000 Einwohnern vertreten. — Glücklicherweise steht der schauerhafte staatsmännische Weisheitserguß im konservativen Zentralorgan, sonst wäre man am Ende versucht, das naive Rechnungserempel gar als ein Attentat auf den Fortbestand des Ständeraths anzusehen. — Die ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern hat in ihrer letzten Hauptversammlung beschlossen, die Bundesbehörden auf dem Petitionswege zu ersuchen, für die nächsten Truppenzusammenzüge das zur Verpflegung nothwendige Mastvieh im Inlande, statt im Auslande aufzukaufen. Ist eine sehr zeitgemäße Mahnung, die alle Berücksichtigung verdient.

Die ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern hat in ihrer letzten Hauptversammlung beschlossen, die Bundesbehörden auf dem Petitionswege zu ersuchen, für die nächsten Truppenzusammenzüge das zur Verpflegung nothwendige Mastvieh im Inlande, statt im Auslande aufzukaufen. Ist eine sehr zeitgemäße Mahnung, die alle Berücksichtigung verdient.

**Bern.** Auf der Station St. Immer sind dieser Tage 18 Fässer angekommen, welche statt des deklarirten spanischen Weines faules Wasser enthielten.

**Zürich.** Die Mutter des in Fluntern in einem Abtrittkübel gefundenen todtten Kindes soll eine Mina Schöb aus dem Kanton St. Gallen sein, die schon in Glarus wegen Kindsmord verurtheilt worden ist.

— Beim Drahtschmießli wurde die Leiche eines erdroffelten neugeborenen Kindes aus dem Wasser gezogen.

**Luzern.** Hochdorf. Diese Pfarrei hat am vorletzten Sonntag ein eigenthümliches Fest gefeiert, den Abschied von ihrem Pfarrer und des Letzten von seinen Pfarrkindern. Nachdem Herr Dolder vor vier Wochen seinen Pfarrkindern eröffnet, daß er unter die Missionäre nach Amerika gehe, und in einer sehr schönen, ergreifenden Predigt ihnen ihre Pflichten an's Herz gelegt, katholisch zu sein und katholisch zu leben, haben nun die bewegten und dankbaren Pfarrkinder beschlossen, dem fortgehenden Pfarrer ein kirchliches Geschenk als Erinnerung zu übergeben und diese Uebergabe hat am 9. Januar, Abends 7 Uhr stattgefunden, unter großem Jubel der Pfarrei und vieler Nachbarn. Der Gesangverein bewegte sich beim Fackelschein durch das Dorf hinauf, der Kirchenrath in der Mitte und der Kirchmeister, der einen herrlichen, kostbaren und künstlichen Kelch trug. Nach zwei schönen Liedern hielt Herr Amtsstathalter J. Winkler eine gehalt- und schwungvolle Rede, dankend dem Pfarrer für seine Mühe, seine Liebe, seine Opfer und Hingabe, worauf der Herr Pfarrer in herzlicher, beredter Sprache den Dank erwiderte und die Herzen seiner Pfarrkinder auf seinen Nachfolger lenkte, daß er der Erbe ihrer Liebe und ihres guten Willens sein möge! — Indem wir mit tiefer Wehmuth den lieben Seelenhirten scheiden sehen und mit dankbarer Erinnerung auf seinen Eifer, auf seine Geduld, seinen guten, uneigennütigen Willen zurückblicken, wünschen wir den fernem armen Wilden Glück, seiner Liebe, seiner Sorgfalt und Hirtensorge anvertraut zu werden!

**Obwalden.** Das war ein trauriger Tag, dieser 11. Jänner! 42 Personen aus unserem kleinen Ländchen verzeigten gemeinschaftlich nach Amerika, meistens Angehörige der Gemeinden Sarnen, Sachseln und Alpnacht. Das Reiseziel der meisten ist Kalifornien, wo seit Jahren einige Nömersberger gute Geschäfte machen und eine ausgebreitete Landwirtschaft betreiben. Am Dienstag Morgen glich der Landungsplatz am Gestade in Alpnacht einem militärischen Lager, der ganze Platz war voll Fuhrwerke, Kisten und Kisten und eine ungezählte Menschenmenge wogte hin und her, Abschied nehmend, Segen wünschend, weinend und rufend! (N. B.)

**St. Gallen.** In Norschach wurde am Montag das seltene Phänomen eines Mondregenbogens beobachtet.

— In der Nacht vom 15. auf den 16. Januar wurde laut „Dtschw.“ Landwirth Gschwend von Gädmen ob dem Felseneller an der Speicherstraße von 2 Individuen überfallen, durch wuchtige Streiche niedergeschlagen und seiner Baarschaft im Betrage von ca. 300 Fr. beraubt.

**Thurgau.** Im Lagerhaus Romanshorn lagern gegenwärtig 93,900 Meterzentner Weizen, 17,100 Meterzentner Hafer und 35,000 Meterzentner diverse Getreide.

— In Monreute-Romanshorn feuerte Jakob Bauer, Tischfabrikant von Holz auf den Johann Müller, Fuhrmann von Hub, nach vorausgegangenem Wortwechsel drei Revolvergeschosse ab.

Zwei Kugeln fehlten, die dritte traf den Genannten in den Unterleib. Der Thäter wurde gefänglich eingezogen.

**Wallis.** Der Große Rath dieses Kantons tritt am 31. dies wieder zusammen. Unter den Traktanden befindet sich ein Rathschlag betreffend die Liquidation der Bank von Wallis und der zwischen dieser und der Berner Handelsbank obschwebende Prozeß, ferner ein Rathschlag betreffend die definitive Abrechnung zwischen dem Kanton, als Bauunternehmer der Bahnstrecke Souste-Viége, und den dabei interessirten Gemeinden der Distrikte Leuf und Naron.

**Genf.** „Genevois“ berichtet von Gerüchten, welche das Braunschweig-Denkmal schon baufällig nennen und dessen Einsturz befürchten lassen.

### Ausland.

**Frankreich.** Unterhalb der Brücke von Argenteuil zog man die Leiche eines Unbekannten aus der Seine, der an einem Stricke eine Reisetasche mit Franken 360,000 am Halse trug. Dieser Betrag sollte laut letztwilliger Verfügung den Armen derjenigen Gemeinde übergeben werden, auf deren Grund und Boden sein Leichnam aufgefunden würde.

— Am 11. Januar ist im Faubourg Saint-Antoine zu Paris die Möbelfabrik von Murey nebst zwei benachbarten Werkstätten abgebrannt. Der Schaden soll 340,000 Fr. betragen.

**Italien.** Die königliche Familie von Neapel, welche in Begleitung der Minister Cavour, Acton und Vaccarini mit dem gesammten Hofstaat Rom am 3. d. verlassen hat, ist an Bord der „Roma“ in Palermo am 4. ds. früh eingetroffen.

König Humbert, der als Freidenker nie den Gottesdienst besucht und seit seiner Thronbesteigung auch nie an offiziellen kirchlichen Feierlichkeiten Theil genommen hat, konnte in Palermo nicht umhin, ohne das Volksgefühl auf das Empfindlichste zu verletzen, sich direkt vom Schiffe mit seiner Familie und seinem glänzenden Gefolge nach der Kathedrale zu begeben, um dort dem Te Deum beizuwohnen. Der Erzbischof erwartete ihn an dem großen Portal mit dem Kapitel im großen Ornat und geleitete ihn, die Königin, den Kronprinzen und den Herzog Amadeo von Aosta nach dem Hochaltar, wo sämmtliche mit dem König in großer Uniform erschienenen Würdenträger dem Te Deum beizuwohnen und den Segen mit dem Allerheiligsten empfangen. Der arme Humbert heuchelt vor dem Allerheiligsten.

### Kanton Freiburg.

Ueber die Verhandlungen der letzten Großrathsversammlung ist noch nachzutragen, daß derselbe der Herrn Römy mit 62 von 68 Stimmen zum Kantonsrichter wählte. Der Große Rath beschloß außerdem, von der Errichtung einer Statue für Niklaus von der Flüe abzusehen, dagegen zwei Basreliefs an dem Eingangsthore des Regierungsgebäudes zu errichten, von denen das eine die Tagsatzung in Stans, das andere den Bundeseschwur der freiburgischen Abgeordneten darstellen soll. Die Arbeit, deren Kosten etwa 10,000 Fr. betragen dürften, wird dem Bildhauer Iguel von Neuenburg übertragen.

Ersatzwahl in den Nationalrath  
Saane-, See- und Brohebezirk.  
Sonntag, den 23. Jänner 1881.

Kandidat der konservativen Volksver-  
sammlungen in Postez und Curtepin:

**Herr Paul Aeby,**  
Grosrath in Freiburg.

Der von der Volksversammlung der  
drei Bezirke vorgeschlagene Kandidat für  
die Ersatzwahl an die Stelle des Herrn  
Weck-Reynold sel. im Nationalrath, ist  
Hr. Grosrath Aeby in Freiburg.

Derselbe wird mit der gleichen Ent-  
schiedenheit und Festigkeit Cuere Inte-  
ressen und die des ganzen Kantons im  
eidgenössischen Rathe vertreten wie sein  
Vorgänger.

Das Volk, das in den Versamm-  
lungen diesen Vorschlag freudig begrüßt,  
hat begriffen, daß heutzutage mehr als  
je, es nöthig ist seine Farbe offen zu  
bekennen und daß Dank dieser Offen-  
heit und Charakterfestigkeit Hr. Weck sel.  
so großes Ansehen in den eidgenössischen  
Räthen genossen hat.

Wählen wir also einen Mann, der  
in der gleichen Richtung und Gesinnung  
unsere religiösen und politischen Rechte  
und Interessen verfechten und vertheidigen  
wird und stimmen wir zahlreich für

**Herrn Paul Aeby,**  
Grosrath in Freiburg.

**Briefkasten der Redaktion.**

Der schweizerische Korrespondent hält sich immer  
noch zu viel an das lateinische « Docti male scribant ».  
Dadurch wird man immer zu „Erläuterungen“ genöthigt  
und kann die wörtliche Wiedergabe nicht verbürgen.  
Die Korrespondenzen aus der Ostschweiz, von Mün-  
chen und Mosopoleis werden allesammt naheinander  
folgen. Nur so fort gefahren.

**Wichtige Anzeige!**

Die auf Sonntag, den 23. Januar  
angesezte Versammlung zur definiti-  
tiven Konstituierung der Sparkasse  
in Gurmels ist auf Sonntag, den  
30. Januar verlegt.

**Steigerung.**

Wegen Verpachten seines Landgutes, wird  
J. J. Perler in Gurmels, nächsten Montag,  
den 31. Januar, Vormittags von 9 Uhr an,  
an eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung  
bringen:

1 dreijähriger Zugochs, 2 Pferde, 7 Kühe,  
4 größere theils trächtige und 5 jüngere Kin-  
der, 10 Schafe. Wägen, Plüge, und verschie-  
dene Haus- und Feldgeräthschaften, sowie auch  
eine Anzahl Wein- und Weizensäfer, verschiedenes  
Glasgeschirr und viel anderes mehr.

Steigerungsgebänge günstig. Liebhaber ladet  
freundlichst ein

(16) J. J. Perler, alt Pintenwirth.

**Kochherde**

mit Holzsparniß, stets vorräthig, von Fr. 35  
an, bei

G. Schwarzmam,  
Schloßermeister in Bümpliz.

**Zum Verkaufen**

um abzuführen, eine schöne Scheune mit Ein-  
fuhr in Groß-Guschelmuth gelegen.  
Sich anzumelden bei Josephina Siffert  
in Wallenbuch. (15)

**Zu verkaufen**

Mehrere Wägen und Handwägelin von  
verschiedener Größe und ein Schlitten bei  
F. Grath, Murtengasse 243. (6)

**Hr. Gravier, Zahnarzt**

Bäseugäßchen 141 in Freiburg

Zähne und Gebisse nach einem verbesserten  
englischen Systeme, mit welchen man bequem  
essen und sprechen kann.

Ausziehung und Einsetzung von Zähnen ohne  
Schmerzen (H. 18 F.) (12)

**Die**

**Augsburger Lebens-Essenz**

von Dr. Kiesow

gegen Unverdaulichkeit, Magenleiden, Unter-  
leibsbeschwerden und Verstopfung, Hämorrhoi-  
den, etc. ist allein ächt zu haben:

in Freiburg bei Hr. A. Lapp, Droguist;

in Boll bei Hr. J. Gaudin, Apotheker;

in Remund bei Hr. J. Nobaden, Apotheker;

in Milden bei Hr. E. Vanchaud;

in Peterlingen bei Hr. Warbezat, Apotheker;

in Stäfs bei Hr. Sigon, Apotheker;

in Murt bei Hr. Körber-Delaprés.

Man hüte sich vor Fälschungen. (330)

Gerichtlicher Einzug von Ausständen  
aller Arten, Vertretung in Geldstagen  
und Liquidationen

**Leon Girod**  
Geschäfts-Agent

28, Reichengasse Freiburg (Schweiz).  
(351)

**„Alte und Neue Welt“**

Preis: per Heft 25 Pfg. oder 15 Mrk.

Inhalts-Verzeichniß des soeben erschienenen 8. Heftes

Theodosius und Ambrosius. Von J. Schaefer. —  
Der Schatten des Landgrafen. Geschichtliche Novelle  
von Hermann Hirschfeld. — Dichter-Studien. 3. Georg  
Christian Dieffenbach. Von Dr. Franz Alfred Muth-  
— Der St. Gotthard. Von Otto Grashof. — Haus-  
apothek für's Volk. Alterprobtte Heilmittel, gesammelt  
auf Klur und Feld der Alten Welt. Von Dr. J. A.  
Schilling. 8. Der Hans. — Die kulturgeschichtliche  
Bedeutung des Leins und des Hanfes. — Die Kuh  
des heiligen Medardus. Von Franz vom Rheine. —  
Ein Brieflein für den lieben Gott! Von Max Heim-  
bucher. — Aus beiden Hemisphären. 4. Das große  
Belzland. Bunte Skizzen aus der Länder- und Völker-  
kunde. Von Dr. Viator. — Die Schatzgräber. Su-  
moreste von Wilhelm Koch.

Allerlei: Aus der Buritanezeit. — Zur Ab-  
dankung Karl's V. — Englische Kinderunterhaltungen.  
Illustrationen: Initiale J. — Initiale A. —  
Trommelruf zum Gottesdienst. Ein Bild aus den  
Zeiten der ersten Ansiedler in Nord-Amerika. Nach  
einer amerit. Skizze gezeichnet von Karl Janslin. —  
Thron-Entsagung Kaiser Karl's V. Nach dem Ge-  
mälde von Gallati. — Bärge. Orig.-Ztg. von Heyn-  
— Der Hans. — Ein nordlicher Trapper. Orig.-Zei-  
von Ch. Delort. — Der Silberfuchs. Nach dem Leben  
gezeichnet von G. Mügel. — Der Biersrah. Nach dem  
Leben gezeichnet Mügel. — Ein Tag of war. Nach  
einer englischen Zeichnung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und  
Auslandes, sowie von der Verlags-handlung

Gedr. Karl und Nikolaus Benziger,  
in Einsiedeln.

**Bank- und Wechselgeschäft.**

Wir besorgen alle Disconto- und Wechselgeschäfte, sowohl auf hiesige als  
fremde Valuten und negotiren hypothekarische Anleihen.

**Crediteröffnungen mittelst Conto-Current und Eigenwechsel**

Zinsvergütung von

4 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> % auf Geldanlagen mit 2 jährlicher Dauer und rückzahlbar mit 6 monat-  
licher Kündigung;

4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> % auf Geldanlagen auf jährliche Dauer und rückzahlbar mit 6 monatlicher  
Kündigung;

4 <sup>1</sup>/<sub>4</sub> % auf Geldanlagen rückzahlbar mittelst 3 monatlicher Kündigung;

4 % auf Geldanlagen rückzahlbar mittelst 1 monatlicher Kündigung;

3 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> % auf Verlangen.

Hauptagentur der Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“ in Stettin,

(366) Gpp. Gendre und Comp., Nr. 50, Remundgasse in Freiburg.

Lebensversicherungs-  
Gesellschaft  
gegen feste Prämien.

**L'URBAINE**

Gegen Unfälle.

Versicherungen  
auf Lebzeiten.

(Anonyme Gesellschaft)

Ankauf

von Eigentums-

und

Nutzungsrechten.

Versicherungen für bestimmte Summen auf das Ableben, sowie verschiedener anderer Art,  
gemischte Versicherungen auf bestimmte Zeit, mit oder ohne Gewinnbetheiligung. Gemischte  
Versicherungen mit jährlicher Gewinnbetheiligung von 50%. Altersrenten zu den vortheilhaf-  
testen Bedingungen.

**Gesellschaftskapital: 12 Millionen Franken.**

Garantie-Fond: 26 Millionen.

Sitz der Gesellschaft, 8, rue Le Peletier, Paris. (H. 23 F.)

General-Agentur für den Kanton Freiburg: Hr. Louis Carle, 29 Reichengasse, Freiburg. (11)

„Sie zu das Sonntags-Blatt“

**Siebenzehnter**

**F**

Freiburg, M

Abonnem

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

**† Kaplan D**

Raum daß sich  
dem zu den schön-  
hochw. Hr. Abb-  
Senfbezirk schon  
Grabeshügel, der  
Mannes einschließt,  
würdiger und Biel-  
geistlicher Freund  
hat durch den Hin-  
plan B ä r i s w y  
herausgeriffen und  
der Geistlichkeit des  
trotz der schlechten  
großartige Begräbn-  
gemeinen Trauer,  
Verehrung, die der  
gezollt wurde.

Geboren, den 24.  
geweiht gegen Ent-  
kostbaren Tod der  
den 18. Jänner 18

Der unvergeßlic-  
bezirktes, J. Pfarre  
Studienlehrer. W-  
nasium nach Freib-  
absolvierte er im  
somit auch in dieser  
seiner Heimath stets  
nach seiner Priester-  
nach Düdingen, wo  
seligen Hinscheide  
schwindsucht mach-  
jugendlichen, verbi-  
Ende. An ähntlich  
die Mutter und ein-  
seits vorangegang-  
war ungemein sch-  
tyrer auf seiner Ge-  
nur von einem Ge-  
aufzuopfern und ja-  
Rein Seufzer, kein  
niß von den Qual-  
die Krone seiner  
Krankheit vermeh-  
der Wunsch, doch  
zeugte, wie furchtb-  
qualte.

Allen war seine  
freudigkeit Allen W